

wicklung unserer Kiebitz- und Brachvogelbestände verfolgt werden kann. In diesem Sinne möchte ich erneut an die Beobachter gelangen und sie um die Einsendung ihrer Aufzeichnungen über diese beiden Arten bitten.

Max Müller, La Tour du Valat
par Le Sambuc (B. d. Rh.), France

Literatur

(Ausführlichere Darstellungen der behandelten Arten finden sich u. a. in folgenden Studien:)

BURG, G. von (1930): (219. *Vanellus vanellus*) in «Die Vögel der Schweiz» XVI: 2975—2986.

KNOPFLI W. (1930): (242. *Numenius arquatus*) in «Die Vögel der Schweiz» XVI: 3139—3150.

NOLL, H. (1924): Sumpfvogelleben.

— (1934): Die Stammesgenossenschaften unserer Vögel. Schweiz. Arch. f. Orn. 1: 176—191.

SCHINZ, JULIE (1945): Das Neeracherried. Vierteljahrsschr. Naturf. Ges. Zürich 90: Beiheft No. 2.

Notizen über eine Dohlenkolonie

Von Hans Ed. Riggenbach, Basel

Herr Dr. DIETHELM ZIMMERMANN in Zürich hat durch seinen Aufruf, es möchten ihm Meldungen über Brutstellen von Dohlen, *Coloews monedula*, eingesandt werden, den Anstoss dazu gegeben, dass ich meine Notizen über die Dohlenkolonie vom Schloss Bechburg bei Oensingen, Kanton Solothurn, sichtete. Wie alt die Kolonie ist, vermag ich nicht zu sagen. Die Eigentümer der Burg haben die Dohlen seit Jahrzehnten nicht nur geduldet, sondern Freude an ihnen gehabt und die Niststellen unter den Dächern offen gehalten, wie auch jede unnötige Störung vermieden. Auf einer Photographie, die ich 1915 aufgenommen habe, sind 28 Stück sichtbar. Vermutlich zählte damals und schon lange vorher die Kolonie eher 20 Paare, und infolge des dauernden, vollständigen Schutzes wuchs sie bis Ende der Zwanziger-Jahre wohl auf 30 Brutpaare oder mehr an. (Ich zählte beim Schloss am 29. März 1929 ca. 90 Stück, 28. Juli 1929 ca. 120 Stück, 12. Juli 1930 ca. 150 Stück, 2. November 1930 ca. 70 Stück, 3. April 1931 ca. 70 Stück.) Weitaus die meisten Niststellen befinden sich unter den Dächern, jeweilen zwischen den Dachsparren. Zwei Nester befinden sich in durch die ganze Dicke der Turmmauer durchgehenden Mauerlöchern. Nur selten schienen sich die Dohlen an schadhafte Stellen der Aussenmauern zu schaffen zu machen, als ob sie versuchten, Spalten im Verputz zu Höhlen zu erweitern.

Ich begann 1926 der Frage, wann die Dohlen beim Schloss waren, wann nicht, Aufmerksamkeit zu schenken. Im Lauf der Jahre sind Aufzeichnungen von rund 200 Tagen aus fast allen Monaten zusammenge-

kommen, die über den normalen Jahresverlauf ungefähr folgendes aussagen:

April/Mai: im Gegensatz zu den übrigen Monaten übernachteten zur Brutzeit Dohlen auf dem Schloss. Als Merkwürdigkeit sei hier erwähnt, dass ich am 18. und 19. Mai 1918 bei Mondschein abends 9 Uhr Dohlen um einen der Türme, wo sich mehrere Niststellen befanden, fliegen sah. Es war sehr warmes Wetter.

Juni: Die Jungen halten sich wenige Tage nach dem Ausfliegen noch auf den Waldbäumen in der Umgebung des Schlosses auf, um dann bald von hier zu verschwinden. Dann zuweilen tagelang keine Dohle beim Schloss bemerkt.

Juli/August: Dohlen statten dem Schloss mit grosser Regelmässigkeit zeitig am Morgen einen kurzen Besuch ab, sind hier aber nachher den ganzen Tag kaum zu sehen. Es scheint sich nur um Altvögel zu handeln (Ausnahme: 12. Juli 1939, als Alte und Junge auf einer nahen Wiese weideten).

September/März: Dohlen besuchen das Schloss zu verschiedenen Tageszeiten. Besonders Mitte Oktober kann man zuweilen fast den ganzen Tag Dohlen beim Schloss sehen.

Aus der Zeit, da ich noch sozusagen keine Notizen über diese Kolonie sammelte, erinnere ich mich, dass die Bechburger Dohlen einen Schlafplatz in einem Tannenbestand bei der Grenze zwischen Oensingen und Oberbuchsiten und nahe bei der Landstrasse, knapp 3 km vom Schloss entfernt, gemeinsam mit Rabenkrähen regelmässig aufsuchten. Verliessen die Dohlen abends das Schloss, so war es selbstverständlich, dass sie in östlicher Richtung wegflogen. Kontrollen von 1928 und 1931 ergaben, dass dieser Schlafplatz damals noch benützt wurde. Später wurde er aus Gründen, auf die ich noch zu sprechen komme, aufgegeben. Seit 1935 verlassen die Dohlen das Schloss abends in westlicher Richtung und nächstigen bei der Lehnfluh oder weiter innen in der Klus.

Mitte der Dreissiger-Jahre hat die Brutkolonie auf Schloss Bechburg katastrophal abgenommen. Am 8. Juni 1935 sah ich dort keine einzige Dohle, dagegen wurden an diesem Tage zwei abgeschossene Vögel auf der Schlossterrasse gefunden. 1936 stellte ich auf Schloss Bechburg nur 3 sichere Brutpaare fest. In den Jahren 1939 (Maikäferflugjahr) und 1947, wahrscheinlich auch 1948 (Maikäfer-Flugjahr) waren mehr Nester besetzt, nämlich 1939 ca. 10 bzw. 1947 und 1948 vielleicht 7 oder 8. 1949 konnte ich mit Gewissheit 3 benützte Nester ermitteln, 1950 dürfte es sich um etwa 5 gehandelt haben.

Ueber die Aufgabe des alten Schlafplatzes und das Wegbleiben der Brutvögel Mitte der Dreissiger-Jahre ist folgendes zu sagen: Der sehr starke Flug Dohlen, zur Zeit der Kirschenreife jeweilen durch die frisch ausgeflogenen Jungen vermehrt, mag sich hin und wieder bei der Bevölkerung unbeliebt gemacht haben. Die Ueberfälle auf Kirschbäume werden leichter wahrgenommen als die Vertilgung von Engerlingen und Maikäfern. Im Kanton Solothurn war vor kurzem erst das Reviersystem eingeführt worden. Einer der Revierpächter verlegte sich nun auf den Ab-

schuss von Dohlen. Unter anderem muss er sich zu diesem Zweck unmittelbar beim Schloss aufgehalten haben. Vermutlich hat er aber auch den Schlafplatz an der Buchsitergrenze gekannt und die Dohlen veranlasst, diesen vollständig zu meiden. Geradezu grotesk mutet es an, dass er von einer Amtsstelle Abschussgeld erhielt gegen Einsendung von Dohlenfüssen, die als Elsternfüsse bezeichnet wurden. Im übrigen waren Mitte der Dreissiger-Jahre auch Steinmarder eher mehr als gewöhnlich auf dem Schloss Bechburg bemerkbar. Diese Tierart hauste aber schon zur Blütezeit der Dohlenkolonie auf der Burg, so dass von dieser Seite der Rückgang kaum entscheidend beeinflusst worden ist.

Oft besuchten in den folgenden Jahren viel mehr Dohlen das Schloss Bechburg, als hier brüteten. Es war mir klar, dass die Mehrzahl der Vögel, die das Schloss als Brutplatz verlassen hatten, doch keineswegs aus der Gegend verschwunden waren. Bereits 1935 schien mir, Dohlen hielten sich mehr als früher an der Lehnfluh auf. Die Lehnfluh steht etwa



Schloss Bechburg bei Oensingen

1200 m vom Schloss Bechburg entfernt als westlicher Eckpfeiler am Südeingang der Klus. 1949 machte mich ALBERT RYTER, Oensingen, auf das Brutvorkommen in Felslöchern an der Südwand der Lehnfluh aufmerksam, wo er die Dohlen schon seit längerer Zeit zur Brutzeit beobachtet hatte. Auch 1950 waren diese Niststellen besetzt. Im Winter 1950/51 hielten sich hier regelmässig etwa 40 Dohlen auf. Sie sollen zeitweise in den Löchern übernachten. Gemäss OB 48/1951: S. 26 befand sich an der

Lehnfluh schon in früheren Zeiten eine Brutkolonie. Sodann brüten einige Paare an der Kluserfluh zwischen Oensingen und Balsthal. Diesen Brutplatz finde ich in meinen Aufzeichnungen 1935 erstmals erwähnt, doch geht aus der Notiz hervor, dass er mir schon früher bekannt war. Ebenso beobachtete ich mehrmals mittelgrosse Dohlenflüge auf der Futtersuche zwischen Laupersdorf und Balsthal, etwa 5 km von Oensingen entfernt.

Ich bin der Meinung, die alte Bechburger-Population bestehe noch immer als eine Einheit, die einen gemeinsamen Schlafplatz bezieht und wohl auch den Tag gemeinsam verbringt, solange nicht Brutzeit ist und der Besuch der Nester eine Trennung bedingt. So ist es leicht verständlich, dass die Besuche der nicht auf Schloss Bechburg brütenden einheimischen Dohlen keinerlei Störung verursachen. Am 20. Oktober 1946 dagegen zogen Saatkrähen und wohl auch fremde Dohlen nahe beim Schloss vorbei, was unter den ansässigen Dohlen eine starke Erregung hervorrief mit Verfolgungen zwischen heimischen und fremden Vögeln. Die heimischen Rabenkrähen können die Schlossterrasse ungestört besuchen. Stare, die auf der Schlossterrasse brüten, pflegen Rundflüge der Dohlen hinaus ins Weite und zurück zu den Bäumen auf der Terrasse mitzumachen. Mit Rabenkrähen und Staren sind die Dohlen auch oft auf der Futtersuche vermischt. Traf ich in den letzten 15 Jahren Dohlen in den Feldern ausserhalb des Dorfes Oensingen, so konnte ich da auch zuweilen feststellen, dass viel mehr Individuen als nur die Brutvögel von Schloss Bechburg beisammen waren. Folgende, seit 1935 gesammelte Daten mögen dies belegen:

31. Mai 1936, 7 h: ca. 40 Stück im Wald über der Kluserfluh; 12. Juli 1939, 7 h: 40—50 Stück ad. und juv. auf Futtersuche auf einer Wiese unmittelbar beim Schloss Bechburg; 5./6. August 1942: beide Tage 40—60 Stück beim Schloss; 9. September 1942, 19 h: beim Bahnhof Oensingen ca. 40 Stück gegen den Berg fliegend; 30. Juni 1943, 18.30 h: ca. 40 Stück über dem Dorf Oensingen, gegen Schloss Bechburg oder Klus fliegend; 11. Juli 1943, 19.20 h: ca. 150 Stück in geschlossener Formation beim Schloss Bechburg vorbeifliegend, Richtung Klus; 24. Juli 1943: ca. 150 Stück im Oensinger-Feld (Gäu-Ebene) angetroffen; 15. April 1944, abends: ca. 80 Stück beim Schloss Bechburg; 29. März 1947: ca. 40 Stück beim Schloss Bechburg; 15. Juni 1947: in der Nähe vom Schloss Bechburg 40—60 Stück ad. und juv. kurz nach dem Ausfliegen der Jungen; 26. März 1948, 19 h: beim Schloss Bechburg ca. 100 Stück; 25. September 1948, 16—18 h: beim Schloss Bechburg ca. 70 Stück; 22. Januar 1949, 11 h: beim Schloss Bechburg ca. 40 Stück; 9. August 1949: zwischen Oensingen und Niederbipp ca. 60 Stück; 20. November 1949 beim Schloss Bechburg ca. 10—11 h: ca. 40 Stück; 5. Februar 1950, 8—8.30 h: bei Lehnfluh ca. 80 Stück, wovon 50 Stück in geschlossenem Flug in die Klus hinein flogen, während ca. 30 Stück sich bei der Lehnfluh in Flugspielen ergingen; 25. März 1950: beim Schloss Bechburg, 16.30 h, ca. 50 Stück; 26. März 1950: beim Schloss Bechburg ca. 45 Stück; 9./11. April 1950: beim Schloss Bechburg oft ca. 40 Stück, einmal 46 gezählt; 10. März 1951, 18.30 h: bei Oensingen etwas über 40 Stück, die, vom Feld kommend, in geschlossenem Flug in die Klus hinein flogen.

Man ersieht hieraus, wie namentlich abends grössere Verbände vom Feld dem Berg und der Klus zufliegen und auf ihrem Flug zum Schlafplatz auch oft noch beim Schloss Bechburg gesehen werden.

Den Wechselbeziehungen zwischen mehr oder weniger nahe beieinander liegenden Brutkolonien sollte auch in anderen Gegenden nachge-

spürt werden. In diesem Sinne sei zum Schluss noch auf folgende Beobachtungen aus der Basler-Gegend hingewiesen. In der Stadt Basel besitzen wir seit ca. 30 Jahren keine bedeutende Brutkolonie mehr. Da und dort brüten jährlich einzelne Paare, an der St. Elisabethenkirche waren es wohl zuweilen mehrere. Dagegen besteht eine stärkere Kolonie am Isteinerklotz, 13 km nördlich von Basel, und es bestehen Kolonien im Birstal, 8—13 km südlich von Basel, wo die Ruine Dorneck, Kanton Solothurn, und gewisse Flühe zwischen der Birs und dem Gempenplateau (siehe OB 48: 25), ferner im Kanton Bern das Schloss Angenstein, die Ruine Bärenfels oder besser die Fluh, auf der diese Ruine steht, und die Falkenfluh die mir bekannten Niststellen sind. Nun besitze ich Aufzeichnungen von Dohlenflügen über der Stadt Basel aus mehr oder weniger neuer Zeit wie folgt:

- 5. November 1938, 16.30h: ca. 50 Stück in dichtem Flug nieder und scharf über Mustermesse nach W fliegend;
- 19. Juni 1939, 19 h: ca. 40 Stück und bald nachher noch ca. 10 Stück über meinem Wohnquartier Basel-Ost, Richtung W fliegend;
- 6. Juli 1939, 18.30 h: ca. 200 Stück in geschlossenem Schwarm über unserem Wohnquartier nach N fliegend. Die gleiche Erscheinung hatte sich schon einige Tage vorher geboten.
- 14. Juli 1940, 18.30 h: ein Flug von gut 30 Stück über unserem Wohnquartier nach N fliegend.

Auch hier haben wir es offenbar mit Flügen zu tun, die einem Schlafplatz zustreben. Als solcher sollen im August 1939, wie mir damals gemeldet wurde, die Münstertürme und der Turm der St. Elisabethenkirche durch Dohlen benützt worden sein, doch nahm ich immer an, dass die von mir beobachteten Verbände sich weiter weg begaben. Im Herbst 1950 vernahm ich von W. FÜLLEMANN und F. SÜTTERLIN, ein Schlafplatz befinde sich vermutlich in einem Gehölz bei Markt zwischen Basel und Istein. Am 22. Oktober 1950 seien dort am Abend 250—300 Dohlen beobachtet worden. Es wäre nun genauer zu untersuchen, wie weit Wechselbeziehungen verschiedener Dohlenkolonien reichen mögen, wobei namentlich die Schlafplätze zum Ausgangspunkt von Beobachtungen gemacht werden sollten.

Einige Herbstzugbeobachtungen vom Untersee

Von H. Noll, Mitglied der Anstalt für Bodenseeforschung, Konstanz-Staad

Die Tage vom 16. bis 23. August 1950 brachte ich auf dem Beobachtungsboot der Anstalt für Bodenseeforschung Konstanz-Staad am Untersee zu. Die Hütte lag am Eingang zum sogenannten Schlauch, einer alten Rheinrinne, die sich zwischen den Inseln Langenrain und dem Strandwall, welcher das Wollmatinger Ried gegen den See hin abgrenzt, in zwei Armen durchwindet. Das Vogelleben am Untersee hängt bekanntlich ausserordentlich stark vom jeweiligen Wasserstand ab; er schwankte in diesen 8 Tagen zwischen 3.60 bis 3.55 m Konstanzer Pegel. Bei dieser Wasserhöhe liegen das Wollmatinger Ried und die Inseln trocken; im Schlauch steht das Wasser 30—50 cm hoch, so dass man gerade noch mit